

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-  
befehlsfeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen  
180 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 189

Februar 179

Wildbad, Montag, den 15. August 1921

Februar 179

55 Jahrgang

## Tagespiegel.

Wie die „Arenztg.“ berichtet, war kürzlich eine Abordnung von Eingeborenen aus Kamerun in Berlin, um sich zu erkundigen, ob Kamerun wirklich an Frankreich abgetreten werde. Als dies von der Reichsregierung bejaht wurde, erklärten die Kameruner, dann werden sie alle nach dem spanischen Munigebiet auswandern; mit den Franzosen wollten sie nichts zu tun haben. (Die Kameruner Dualla hatten sich vor dem Kriegsausbruch von englischen und französischen Agenten gegen Deutschland aufbehalten und bewaffnen lassen. Sie haben dies schwer bereut, seit sie ihre neuen „Besitzer“ kennen gelernt haben.)

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, die Rheinlandkommission des Verbands habe sich gutachtlich für die Aufhebung der Sanktionen ausgesprochen.

Bei dem Kommandanten von Melilla traf ein Brief des Generals Navarro ein, daß die Kabylen die Stellung Armit genommen haben. Er habe sich in das Haus eines Häuptlings geflüchtet. Berichte der Eingeborenen bestätigen, daß die Spanier auf ihrem Rückzug von Armit plötzlich von den Kabylen überfallen worden seien und schwere Verluste erlitten haben.

## Die neuen Vermögensabgaben.

Im Reichskabinett beraten und genehmigt sind bisher die Entwürfe eines Vermögenssteuergesetzes, eines Vermögenszuwachssteuergesetzes und eines Gesetzes über die Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit.

### 1. Der Entwurf eines

#### Vermögenssteuergesetzes,

das an die Stelle des Reichsnotopfers treten soll, soviel von letzterem der beschleunigt zu entrichtende Teil übrig läßt, will alle neu gebildeten Vermögen erfassen und dadurch, daß der Vermögenswert für drei Rechnungsjahre (Veranlagungszeitraum) festgestellt wird, zum ersten Male auf Grund des Vermögensstands vom 31. Dezember 1922, die ungleichmäßigen Wirkungen des Reichsnotopfers, das nach seiner Anlage der fortschreitenden Selbstverwertung und dem Wechsel des Wertstandes nicht folgen konnte, auszugleichen suchen. Bei der Bewertung des steuerbaren Vermögens, d. i. des gesamten beweglichen und unbeweglichen Hochvermögens (Betriebs-, Grund-, sonstiges Vermögen) nach Abzug der Schulden gelten die Vorschriften der Reichsabgabenordnung über die Wertermittlung. Für die Zeit vom 1. 4. 23 bis 1. 4. 28, in der ein Zuschlag zum Steuertarif erhoben wird, sollen besondere Bewertungsgrundlagen (vom Reichsfinanzminister nach Anhörung des Reichsrats und der berufenen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer) gelten, die dem Wertstand der Markt Rechnung tragen und auf Gewinn und Umsatz Rücksicht nehmen. Als Unterlage für die Ermittlung des steuerbaren Vermögens der Unternehmungen soll der Gesamtwert der Aktien, Antisichine und Schuldverschreibungen, berechnet nach dem mittleren Börsenkurs der der Veranlagung vorangegangenen drei Geschäftsjahre, dienen können. Bis zum 31. 12. 22 soll versucht werden, in eingehenden Verhandlungen mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern der großen Wirtschaftsgruppen unter Beteiligung des Reichswirtschaftsrats Bewertungsgrundlagen zu finden, die es ausschließen, daß hochwertige Vermögensgegenstände (nichtnotierte Aktien und Kuxe usw.) infolge der Unzulänglichkeit der gesetzlichen Wertmaßstäbe sich der Besteuerung entziehen, während das im Rennbetrag erfaßte Kapitalvermögen voll steuern muß.

Der Steuertarif läßt die Vermögen bis zu 50 000 Mark frei, da sie bereits das Notopfer voll entrichtet haben. Die Sätze der laufenden Vermögenssteuer, die von 0,05 bis zu 1 Prozent ansteigt, sind für die physischen Personen: für die ersten 50 000 Mk. des steuerpflichtigen Vermögens 1/2 v. T.; für die folgenden 100 000 Mk. 1 v. T.; für die folgenden 150 000 Mk. 1 1/2 v. T.; für die nächsten 200 000 Mk. 2 v. T.; für die folgenden 250 000 Mk. 2 1/2 v. T.; für die folgenden 500 000 Mk. 3 v. T. Nach der ersten Million folgen zwei Staffeln von je 500 000 Mk., nächste Staffel 1 Million Mk., nächste 2 Millionen Mark, nächste 5 Millionen Mark, nächste 10 Millionen Mark. In jeder dieser Staffeln erhöht sich der Steuertarif um 1 v. T. Für die Beträge über 20 Millionen Mark beträgt der Steuertarif 10 v. T.

Das finanzielle Schwergewicht der Vorlage liegt in dem Zuschlag von 300 Prozent für die physischen Personen, der auf die Dauer von 15 Jahren an die Stelle des fortfallenden Notopfers treten soll. Für die Gewerkschaften beträgt die Steuer 1 1/2 v. T., der Zuschlag 150 Prozent der Vermögenssteuer.

Als Betriebsvermögen, dessen Begriff neu gefaßt wird, soll der Altienbesitz behandelt werden, wenn dem Anteilhaber mehr als 5 Prozent der Anteile zustehen und er den Geschäftsbetrieb miteilt, was stets angenommen wird, wenn dem Anteilhaber mehr als 20 Prozent der Anteile zustehen. Steuerliche Bevorzugungen sind vorgesehen für Kleinrentner bis 350 000 Mark Vermögen und 14 000 Mk. Einkommen sowie für Besitzer von Vermögen, die den Betrag von 50 000 Mark nur wenig überschritten. Die Steuer einführt. Zuschlag beträgt z. B. bei 100 000 Mk. Vermögen 300 Mk., bei 500 000 Mk. Vermögen 3000 Mk., bei 1 000 000 Mark Vermögen 8500 Mk., bei 10 Millionen Mark Vermögen 266 500 Mk., bei 100 Millionen Mark Vermögen 3 826 500 Mark.

### 2. Der Entwurf eines

#### Vermögenszuwachssteuergesetzes

bringt gegenüber dem geltenden, aus dem Jahre 1913 stammenden Besitzsteuergesetz, an dessen Stelle es treten soll, folgende Änderungen. Bisher abgabefrei Vermögen von 20 000 Mk., Zuwachs von 10 000 Mk., Steuerjahr 0,75 bis zu 1,50 Prozent (bei Zuwachs von 1 Mill. Mark), Zuschlag von 0,1 bis 1 Prozent des Zuwachses, so daß der Höchstsatz 2,5 Prozent beträgt. Nach dem Entwurf sind die Freigrenzen: 100 000 Mk. Vermögen, 25 000 Mk. Zuwachs. Der Steuerjahr beginnt mit 1 Prozent für die ersten 100 000 Mark Zuwachs und steigt bis zum Höchstjahr von 10 Prozent (bei Zuwachs über 6 Millionen Mark). Die Steuer beträgt z. B. bei 100 000 Mk. Zuwachs 1000 Mk., bei 1 Million Mark Zuwachs 30 000 Mk. Erstmals steuerpflichtig nach den neuen Sätzen soll entsprechend der neuen Vermögenssteuer, mit der die Vermögenszuwachssteuer die gleichzeitige Veranlagung und die Vermögensbewertung nach den gleichen Grundsätzen gemein hat, der in der Zeit vom 1. 1. 23 bis 31. 12. 25 entstandene Vermögenszuwachs sein. Der in der Zeit vom 30. 6. 19 bis 31. 12. 21 entstandene Zuwachs soll durch die Nachkriegsgewinnsteuer (J. Nr. 3) erfaßt werden. Von der geltenden Besitzsteuer weicht der Entwurf auch darin ab, daß künftig auch zur Vermögenszuwachssteuer alle Vermögensgegenstände einschl. des Betriebsvermögens und der Grundstücke mit dem gemeinen Werte, zum Ausdruck gegenüber den in ungünstiger Lage befindlichen Besitzern reinen Kapitalvermögens, bewertet werden. Nicht unter die Vermögenszuwachssteuer fallen Erbschaften und Schenkungen, die bereits der Erbschaftsteuer mit ihren stufenprogressiven Sätzen unterliegen.

Mit den neuen Steuern unter Nr. 1 und 2 ist die Besitzbelastung abgeschlossen: Reichseinkommensteuer der Einzelpersonen; Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kapitalertragsteuer; Körperschaftsteuer (weitere Voranbelastung des Einkommens aus Beteiligungen an Erwerbsgesellschaften); die neue laufende Vermögenssteuer mit dem Zuschlag auf 15 Jahre; die Vermögenszuwachssteuer.

### 3. Die

#### Nachkriegsgewinnsteuer

(Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit) bringt eine neue Zuwachsabgabe ähnlich der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, aber mit geringeren Steuersätzen, da die hohen Sätze dieser Steuer Kapitalflucht sowie Verschwendungssucht und unproduktive Wirtschaftsführung usw. zur Folge gehabt haben. Die Stichjahre für die Berechnung des Vermögenszuwachses sind erstmalig der 30. Juni 1919 (Anfangsvermögen) und der 30. Juni 1921 (Endvermögen). Der Zeitraum zwischen beiden ist der Veranlagungszeitraum. Von einer Begriffsbestimmung der Nachkriegsgewinne ist abgesehen. Abgabepflichtig ist der in der Nachkriegszeit entstandene Vermögenszuwachs, soweit er 100 000 Mk. übersteigt und soweit das Endvermögen 200 000 Mk. übersteigt. Demgemäß ist z. B. auch abgabefrei, wer am 30. 6. 19 nichts besaß und seitdem ein Vermögen bis zu 200 000 Mk. erworben hat.

Der Steuertarif beträgt für die ersten 100 000 Mk. des abgabepflichtigen Zuwachses 5 Prozent, für die folgenden 200 000 Mk. 10 Prozent, für die folgenden

300 000 Mk. 15 Prozent, für die folgenden 400 000 Mk. 20 Prozent, für die folgenden 1 Million Mark 25 Prozent, für die Zuwachsbeträge über 2 Millionen Mark 30 Prozent des Zuwachses. Die Belastung beträgt z. B. bei 300 000 Mark Vermögenszuwachs 25 000 Mk., bei 1 Million Mark Zuwachs 150 000 Mk., bei 10 Millionen Mark Zuwachs 2 800 000 Mark. Für die Bewertung des Vermögens sind Wertpapiere (Kurswert) und das umlaufende Betriebskapital mit dem gemeinen Werte, das Grundvermögen und das stehende Betriebskapital nach Wahl des Steuerpflichtigen mit dem gemeinen Werte oder mit den Befehlungskosten einzusetzen. Auf schnelle Durchführung der Abgaben, die nach der Begründung des Entwurfs als eine sehr ergiebige Steuerquelle anzusehen ist, wird besonderes Gewicht gelegt. Der Reichsfinanzminister kann bestimmen, daß der nach der Steuererklärung zu zahlende Abgabebetrag gleichzeitig mit der Steuererklärung, unbeschadet der endgültigen Festsetzung durch den Steuerbescheid, einzuzahlen ist. Im übrigen soll die Abgabe zur Hälfte binnen 3 Monaten und zur anderen Hälfte binnen 6 Monaten nach Zustellung des Steuerbescheids zu entrichten sein.

## Verschiebung der Entscheidung.

Paris, 14. Aug. Die Presse macht zu dem Beschluß des Obersten Rats, die Entscheidung in der ober-schlesischen Frage dem Völkerbund zu übertragen, ein süssfaures Gesicht. Allerdings sei der Verband (die Entente) und der Oberste Rat gerettet, aber man dürfe nicht übersehen, daß auf der Pariser Konferenz Italien und Japan auf Seiten Englands gestanden haben, was für die Behandlung der Streitfrage im Völkerbund von nicht günstiger Vorbedeutung sein könnte. Im übrigen billigen die Blätter die Haltung Briand's; gegenüber der Halsstarrigkeit Lloyd Georges sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als die Verhandlungen abbrechen.

London, 14. Aug. Alle Blätter stellen mit Befriedigung fest, daß durch die Verweisung der ober-schlesischen Frage an den Völkerbund ein Bruch des Verbands vermieden wurde und daß der Vorschlag von englischer Seite ausging. „Star“ schreibt, die Tatsache, daß Deutschland vom Völkerbund ausgeschlossen sei, sei nicht hinderlich, denn es sei vorgezogen, daß in solchen Fällen ein Nichtmitglied eingeladen werde, die Verpflichtungen der Mitglieder des Bundes zum Zweck der Lösung solcher Streitfragen zu übernehmen. Deutschland, das die Aufnahme in den Völkerbund anstrebe, werde dazu bereit sein. — „Ball Mall and Globe“ sagt, wenn Frankreich durch Geheimverträge sich an eine in ihren Beschlüssen so unsterke Macht wie Polen binde, so müsse Frankreich sich gefaßt machen, daß seine Verbündeten sich weigern, in ein derartiges Unternehmen sich hineinzuziehen zu lassen. Wenn es sich erweisen sollte, daß es bereits in den Regeln der Geheimdiplomatie stecke, dann sollte es lieber die Finger von den ober-schlesischen Schwierigkeiten lassen und anderen die Verantwortung überlassen.

### Eine amtliche französische Erklärung.

Paris, 14. Aug. Die Agence Havas verbreitete folgende Erklärung: Die Verweisung der Frage der Teilung Oberschlesiens an den Völkerbundrat wurde in den französischen Konferenzkreisen günstig aufgenommen. Auch nach viertägigen Beratungen stehen sich die englische und französische Auffassung hart gegenüber. Die Lage erschien am Donnerstag durchaus versahen, da sowohl Italien wie auch Japan sich für den englischen Grenzentscheidungsfall bekannten, während Frankreich allein seine Gegnerschaft aufrecht erhielt, weil eine solche Grenzführung für Polen ein wahrer Hohn auf jede Gerechtigkeit (1) gewesen wäre. Frankreich konnte sich nicht dem Vorwurf aussetzen, durch Hartnäckigkeit die Verhandlungen des Obersten Rats zum Scheitern gebracht zu haben. Man war überzeugt, daß man aus der Sackgasse herauskommen müsse, in die der Oberste Rat sich verfahren hatte, um zu vermeiden, daß Frankreich ganz allein dastehet.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bis zur Entscheidung und zur Durchführung der Entscheidung werden Frankreich, England und Italien Verstärkungen entsenden und zwar nach dem französischen Standpunkt vor jeder Lösung. Das vom Ober-

ten Mal angenommene Verfahren wird zu einer Entscheidung führen, die durchaus unparteiisch ist und von keiner Seite angefochten werden kann.

In der letzten Sitzung des Obersten Rats bestimmten gestern die Sachverständigen die Höhe der Truppenverstärkungen, die für Oberschlesien notwendig werden könnten. An die Besichtigung Oberschlesiens wurde ein Aufruf erlassen, der sie zur Ruhe mahnt.

#### Zusammentritt des Völkerbunds.

Paris, 14. Aug. Briand ersuchte den geschäftsführenden Vorsitzenden des Völkerbundrats Ishii (Japan), die Ansicht des Völkerbundrats über die Grenzfestsetzung in Oberschlesien einzuholen und den Völkerbund einzuberufen. Der Zusammentritt wird Ende nächster Woche erwartet.

Berlin, 14. Aug. In den Kreisen der Reichsregierung wird die Verzögerung der Entscheidung im Interesse der Bevölkerung Oberschlesiens bedauert. Man bringt der Entscheidung des Völkerbundrats Vertrauen entgegen, da das Recht Deutschlands so fest begründet sei, daß es vor jedem Schiedsgericht der Welt bestehen könne.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ zweifelt daran, daß der Völkerbundrat überhaupt eine befriedigende Lösung treffen könne.

Der Beschluß des Obersten Rats, auf Grund der Artikel 11 und 12 der Völkerbundfassung dem Bund die schiedsgerichtliche Erledigung zu überweisen, ist ein Beweis für seine Ratlosigkeit. Die beiden Artikel beziehen sich auf die Meinungsverschiedenheiten, die unter Bundesmitgliedern zum Krieg führen könnten. Es wird ausdrücklich erklärt, daß jeder Krieg und jede Bedrohung mit Krieg, selbst wenn ein Bundesmitglied unmittelbar davon betroffen wird, eine Angelegenheit des ganzen Bundes ist. Der Völkerbund wird also angerufen, um einen Streitfall zwischen England und Frankreich zu lösen. Die Entscheidung des Obersten Rats bedeutet jedenfalls eine neue Versuchung der Entscheidung, sie ist ein Erfolg der französischen Taktik. Frankreich suchte bisher immer Zeit zu gewinnen, und mit besonderem Bemühen seit einigen Wochen, das heißt, seitdem seine Politik in Kleinasien und damit auch seine allgemeine politische Stellung einen Rückschlag erlitten hat. Die ihm verbleibende Zeit wird es nun reichlich ausnützen, und mit ihm Polen, dessen Drohungen und militärische Vorbereitungen an der schlesischen Grenze schon einen großen Umfang angenommen haben. Der Beschluß des Obersten Rats ist aber vor allem ein Unglück für Oberschlesien selbst. Das Land wartet, von einer ungeheuerlichen Aufregung gequält, nun schon jahrelang auf Gewißheit über seine Zukunft. Sein Wirtschaftsleben geht der Herrichtung entgegen. Nur eine rasche Beendigung der unerträglichen Zustände hätte eine Erholung bringen können. Jedenfalls muß der Völkerbund, wenn er auch nur halbwegs das Gefühl für die ihm jetzt zugeschobene Verantwortung hat, seine Arbeiten aufs äußerste beschleunigen. Die Frage ist rechtlich, wirtschaftlich, technisch bereits mehr als genug durchgeprüft worden. Seine Aufgabe wird daher rein politischer Natur sein, das heißt, die Herstellung eines Ausgleichs zwischen den englischen und französischen Forderungen, die rein sachlich nicht mehr ausgleichbar waren. Wir Deutschen können dem Spruch des Völkerbunds nicht mit Vertrauen entgegenblicken. In allen Deutschland betreffenden Angelegenheiten, die ihm bis jetzt zugewiesen waren, hat er gegen uns gesprochen. Es ist noch nicht zu erkennen, ob der Rat oder die Versammlung des Völkerbunds Spruchbefähigte sein wird. Wahrscheinlich wird es der Rat sein. Gegenwärtig sind darin vertreten England, Frankreich, Italien, Japan und Amerika als ständige Mitglieder. Amerika macht jedoch von seinem scheinbaren Recht keinen Gebrauch. Weiter sind Belgien, Spanien, Brasilien und China mit einlädt-

gem Mandat darin vertreten. Diese Mandate erlöschen noch in diesem Jahr. Die nächste Versammlung in Genf wird über die Weiterdauer ihrer Mandate entscheiden. Aber zweifellos wird der Rat in seiner heutigen Zusammenkunft noch mit der obereschlesischen Frage befaßt werden.

Es ist zu beachten, daß der Oberste Rat die Artikel 11 und 12 der Räte angerufen hat, und nicht den Artikel 15, der die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Bundesmitgliedern zum Gegenstand hat und dafür ein bestimmtes Verfahren vorschreibt. Es bleibt also dem Völkerbund die Möglichkeit, ein eigenes Verfahren für den vorliegenden Fall auszuarbeiten. Die „Frankfurter Zeitung“ meint nicht mit Unrecht, der Völkerbund habe jetzt die Gelegenheit, endlich zu zeigen, ob er eine Einrichtung des wahren Friedens ist oder ein Werkzeug zur Wahrung der politischen Interessen der Entente.

## Neues vom Tage.

### Schulstreik.

Berlin, 14. Aug. Die Freie Schulgesellschaft in Spandau hat in einer Elternversammlung den Schulstreik vom 16. August ab beschlossen, weil für die vom Religionsunterricht befreiten Kinder keine besonderen Schulgebäude zur Verfügung gestellt werden. Die Spandauer Lehrerschaft ist geschlossen gegen die Bewegung. Sie vertritt die Einheitschule.

### Lieferungsstreit.

Berlin, 14. Aug. Der Brandenburgische Landbund will die Ablieferung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse einstellen, wenn die Regierung die Zwangsgeldhypothek und die Besteuerung der Betriebswerte (Maschinen, Geräte usw.) einführen sollte.

### Streik.

Berlin, 13. Aug. In einer Versammlung der Vertreter des Holzarbeiterverbandes wurde beschlossen, in den Streik einzutreten.

### Die bayerische Regierung gegen die Preissteigerung.

München, 14. Aug. Das Staatsministerium weist darauf hin, daß nach Aufhebung der Zwangswirtschaft eine künstliche Preissteigerung für eine Reihe von Lebensmitteln und anderen Gegenständen eingeleitet habe und daß namentlich gewissenlose Händler aus Gewinnsucht durch sinnloses Ueberbieten und Ueberfordern die Preise in die Höhe treiben, daß Warenvorräte zurückgehalten werden usw. Dem Unjug müsse mit allem Nachdruck gesteuert werden. Die Behörden werden aufgefordert, alle zur Verfügung stehenden Mittel rücksichtslos gegen die Schädlinge anzuwenden.

### Verbotene Zeitung.

München, 14. Aug. Wegen Aufregung zum Klassenkampf hatte die Regierung das Blatt der unabh. Sozialdemokraten „Kampf“ verboten. Die Partei gab darauf ein Blatt unter dem Titel „Morgenpost“ heraus. Auch diese Zeitung ist nun verboten worden mit der Begründung, daß sie nur zu dem Zweck gegründet worden sei, um das Verbot des „Kampf“ unwirksam zu machen.

### Aus dem belagerten Gebiet.

Köln, 14. Aug. Ein belgischer Soldat vergewaltigte in Mägenich ein 17-jähriges Mädchen unter Bedrohung mit dem Revolver. — In Gonjensheim bei Mainz wurde ein Mann zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei einem Säugerfest seine Fenster mit schwarzweißen Papierschnitzereien geschmückt hatte.

Der Redakteur Ludwig Hyde aus Galsitz wurde in Allenstein (Ostpr.) wegen Hochverrats ausgewiesen.

Köln, 14. Aug. Das englische Kriegsgericht hat einen streitenden Buchdrucker, den die englische Militärzeitung „Cologne Post“ zum Segen von Anzeigen aufgefordert hatte, der aber die Arbeit verweigerte, mit 10 Tagen Gefängnis bestraft.

Ende des Kölner Buchdruckerstreiks. Köln, 13. Aug. Die hiesigen bürgerlichen Blätter sind gestern abend nach dem Buchdruckerstreik zum erstenmal erschienen.

### Deutsch-polnische Vereinbarungen.

Kattowik, 14. Aug. Maßgebende Vertreter der deutschen und der polnischen Partei haben auf Einladung der letzteren am Freitag in einer eingehenden Besprechung die Möglichkeit erwogen, auf das obereschlesische Volk einzuwirken, um die tiefbedauerlichen Auswüchse der letzten Zeit zu beseitigen und insbesondere die Verhinderung des Volks im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung zu erreichen. In den nächsten Tagen werden beide Parteien einen entsprechenden Aufruf veröffentlichen.

### Deutschland und Polen werden im Völkerbundsrat vertreten sein.

Paris, 14. Aug. Wie der „Matin“ mitteilt, wird Polen als Mitglied des Völkerbunds bei der Beratung über die obereschlesische Frage ebenfalls beratend zugelassen werden. Auch die Zulassung eines deutschen Vertreters wird wahrscheinlich bestimmt werden. Es sei nicht sicher, daß der Völkerbundsrat es übernehmen werde, die Grenzlinie festzusetzen. Man erwarte von ihm aber, daß er in völkischer, geographischer und wirtschaftlicher Beziehung ein begründetes Gutachten abgeben werde, nach dem sich die obereschlesische Grenzlinie von selbst ergeben würde.

Berlin, 14. Aug. Nachdem die Verhandlungen der drei Spitzenorganisationen der Beamtenvereinigungen mit dem D. Beamtenbund über die neue Gehaltsforderung der Beamten zu keiner Einigung geführt haben, wollen jetzt die drei Verbände ohne Beteiligung des Deutschen Beamtenbunds der Regierung ihre Forderungen überreichen. Man verlangt eine Erhöhung der Teuerungszulage um je 3600 Mk. für alle Beamten und für die Arbeiter eine Erhöhung des Stundenlohns um 1.50 Mark. Die Zulage von 3600 Mark soll als pensionsberechtigt anerkannt werden. Der Deutsche Beamtenbund hat für Montag eine Sitzung seines Bundesauschusses einberufen, in der darüber beschlossen werden soll, ob der Bund seinerseits selbstständig bei der Regierung vorgehen soll.

München, 14. Aug. Durch einen schweren Gewittersturm wurde am Freitag das Postflugzeug der Kumpferwerke Augsburg, das von Leipzig über München nach Augsburg fliegen wollte, um 4 Uhr nachmittags in der Nähe von Freising zum Absturz gebracht. Das Flugzeug wurde zerschmettert. Der Pilot Emmerich Saarbrücken und die Reisenden, ein Ehepaar Noehn-Leibzig, sind tot.

Mettlar, 14. Aug. Durch eine gewaltige Feuersbrunst wurden die Fabrikgebäude und das Schloß von Billeroy und Boch vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt 10 Millionen Mark.

### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die Entscheidung des Obersten Rats ist verschoben insofern, als er die Regelung der obereschlesischen Frage dem Völkerbund zugewiesen hat. Diese Verschlechterung unserer politischen und wirtschaftlichen Lage dürfte kaum zu einer Erleichterung der Valutanot beitragen, die auch in der letzten Woche wieder Fortschritte gemacht hat. Am 12. August notierten 100 deutsche Mark in Zürich 7.17% (am 8. Aug. 7.35) Franken; in Amsterdam 3.92 (4.03) Gulden; in Kopenhagen 7.80 (8.10); in Stockholm 5.85 (6.05) Kronen; in Wien 1232 (1212) Kronen; in London 3.02 (2.91) Schilling; in Newyork 1.21 (1.23) Dollar und in Paris 15% (15 sieben Aste) Franken.

Börse. Der Hausseimpuls scheint desto größer zu werden, je schlechter unsere Valuta steht und je ungünstiger die Zukunft Oberschlesiens erscheint. Das unzulängliche, hier wieder Ereignis. Es gab auch in dieser Woche kurze Rückschläge, aber im allgemeinen ist eine fortschreitende Zunahme der Spekulation bei teilweise stürmischer Kaufkraft auf allen deutschen Bör-

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehue.

34.

Sie sagte immer „Fedor“ anstatt Feodor.

„Schmidtsknaed, was der dir eingeredet hat! Wir müssen eben noch 'ne Gasse haben; der Richard fehlt mir auch, wo er jetzt beim Militär ist.“

„Ja, die Jungens — was die kosten! — Gut, daß der Fedor wenigstens nicht Soldat zu werden braucht.“

„Mutter, schäme dich, so was zu sagen!“ entrüstete sich der Gärtner, das ist kein richtiger Mann, der nicht Soldat war! Ist's mit dem Richard nicht ein wahrer Staat? Wie ist sein Hauptmann mit ihm zufrieden — der beste Soldat in seiner Kompagnie ist unser Richard, hat mir Hauptmann Wulff selbst gesagt! — Na, Mite, hast's wohl ganz vergessen, was für'n forischer Kerl ich war? Hatte dich ja nur ins zweierlei Tuch vergafft! Der Kerl der dein Heide, war die Nebenjache — Gutmütig lachte er, und seine Frau mußte miteinsimmen. — — —

Auf das Inzerat vom Gärtner Westermann hatten sich verschiedene Bewerberinnen vorgestellt, doch Westermanns hatten sich nicht recht entschließen können; achzig bis hundert Mark, die verlangt wurden, war ihnen zu viel.

Einige Tage darauf kam ein Junge zu ihm in den Laden, das einen Wellenstrich wünschte. Während sie bezahlte, sagte sie leise, fast schüchtern:

„Ich habe Ihre Anzeige gelesen, und ich wollte fragen ob die Stelle schon besetzt ist, sonst.“

Verwundert blickte Frau Westermann auf die große, schlank Erscheinung und entgegnete beinahe verlegen: „Das nicht, Fräulein, aber wir können nicht viel zahlen! Ich mache fast alles selbst — nur, daß ich eben jemand im Laden habe — und für Sie.“

„Ach, ich bin mit allem zufrieden.“

Da wurde Frau Westermann mißtrauisch — so hatte man ihr noch nie geantwortet.

„Ich möchte das Blumenbinden erlernen, da ich großes Interesse und auch Geschicklichkeit dafür habe!“ fuhr die Fremde fort, „ich weiß recht gut, daß ich noch keine Ansprache stellen kann, und ich möchte in einem guten Geschäft unterkommen — — — ich sehe ganz allein.“

Frau Westermanns anfängliches Mißtrauen wurde durch diese Worte beseitigt. Sie sah die Sachlage klar vor sich: Die junge Dame war aus guter Familie, schien Witwe, war dadurch in schlechte Verhältnisse gekommen und suchte nun irgendwie ein Unterkommen und eine Beschäftigung zu finden. Wie oft gab's das in der Welt! Da würde sich schon eher reden lassen mit solchem Mädchen — anders als mit den schnippischen Dingern, die da alles besser wissen wollten und doch nichts konnten — o, sie hatte genügend Erfahrung darin!

„Wenn Sie aber noch gar nichts von der Blumenbinderei verstehen, Fräulein — wir suchen eigentlich eine gelernte“, begann sie diplomatisch, „schließlich, versuchen könnte man es ja! Wo wohnen Sie denn? — Ich muß erst mit meinem Mann sprechen und gebe Ihnen dann Bescheid.“

„Ich bin fremd hier, erst vorgestern angekommen; vorläufig wohne ich in einem Gasthaus, bis ich anderswo Unterkommen finde“, entgegnete sie ausweichend.

Wißschnell überlegte Frau Westermann; wenn die Fremde dann gleich bei ihnen wohnen könnte — Platz genug war in ihrem Hause, und vorteilhaft würde es für beide Teile sein!

Sie sprach das auch aus.

„Ich hätte ein schönes Zimmerchen frei; mein Sohn hat es bewohnt, der jetzt beim Militär ist! Ich würde Ihnen die Wohnung und Kost —?“ warf sie fragend hin, worauf die junge Dame zustimmend nickte — „also Wohnung und Kost und dann, als Lehrling, sagen wir zehn

Mark Taschengeld — als Gehilfin hätten Sie natürlich mehr bekommen.“

Die Fremde war mit allem einverstanden. Daß sie bei ihnen auch wohnen wollte, hatte Frau Westermann einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Man machte aus, daß das neue Fräulein morgen vormittag antreten würde.

„Und der Name?“

Ein ganz leises Bögern, dann wurde er genannt.

„Dolly Reinhold.“

„Sie haben wirklich nicht viel zu tun bei uns, Fräulein Reinhold, leider! Nur, weil meinen Haushalt und den Laden zusammen zu besorgen mir zu viel wird, wollte mein Mann, daß ich mir ein Fräulein nehme, obwohl wir ein kleines Dienstmädchen haben.“

„Ich werde mich bemühen, Sie zufriedenzustellen!“ entgegnete Fräulein Reinhold.

Als der Gärtner Westermann später nach Hause kam, war seine Frau ganz aufgeregt.

„Du Vater, ich hab' ein Fräulein engagiert —“ und wortreich schilderte sie ihm das, was vorgegangen. Aber sein ist die Neue, Westermann, sie paßt eigentlich gar nicht zu uns! Sie macht den Eindruck, als sei sie aus sehr guten Verhältnissen.“

„Na ja, Mutter, du mußt's ja wissen! Versuchen wir's eben! Ein bißchen komisch ist's ja!“ — er kratzte sich am Kopf — „und dann auch gleich im Hause wohnen und essen —?“

„Dafür haben wir sie um zehn Mark! Ich wage kaum, es ihr anzubieten, aber sie war gleich dabei! Das arme Ding scheint froh, daß sie ein Unterkommen gefunden hat! Mir tat sie leid, Westermann, sie sah so blaß und traurig aus. Aber hübsch ist sie — viel hübscher als dem Holzner seine Fräulein!“

„Du bist ja ganz begeistert, Mutter! Wollen's erst noch abwarten!“

(Fortsetzung folgt.)

fenplagen zu verzeichnen. Bevorzugt waren u. a. Brauerei- und Textilaktien. Selbst an der Stuttgarter Börse waren Kursrückgänge um 40-50 Prozent an der Tagesordnung. Daß unter solchen Umständen der Markt der festverzinslichen Anlagewerte wenig Beachtung fand, versteht sich von selbst: Reichsschatzscheine 98 (unverändert), Kriegsanleihe 77.35 (unv.), 4proz. Württemberger 75 (- 0.50).

**Produktenmarkt.** Das endlich eingetretene Regenwetter hat den Preisstreiberen im Produktengeschäft Einhalt geboten. Die Notierungen der Stuttgarter Landproduktentbörse vom vorigen Montag waren noch ein Ergebnis der Trockenzeit und dürften in der nächsten Börse ihre Korrektur erfahren. In Berlin notierten am 12. August Weizen 444-452 (- 40), Roggen 342-352 (- 20), Gerste 494-500 (- 10), Haber 354-360 (- 30), Mais 314-320 (+ 10), Viktoriaerbsen 520-560 (+ 40), Futtererbsen 370-390 (+ 20), Raps 580-590 (+ 50), Leinsaat 580-590 (+ 10).

**Warenmarkt.** Der Rohwollmangel macht sich bereits durch Stromsperrre bemerkbar, doch ist jetzt auf einigen Etagen durch Wasserkraft zu hoffen. Die gesamte Industrie steht vor schweren Tariframpfen wegen der Lebensmittelverknappung, wird also mit den Preisen in die Höhe gehen müssen. Günstiger Geschäftsgang wird von der Textilbranche berichtet.

**Viehmarkt.** Noch in dieser Woche gab es da und dort auf den süddeutschen Viehmärkten erhebliche Preisabschläge wegen der Futternot, aber mit dem Eintritt des Regens dürfte die Konjunktur wieder einen Umschlag erfahren.

**Holzmarkt.** Im Nadelstammholzverkehr wird über flotteren Absatz und anziehende Preise berichtet. Bretter sind wieder stärker gefragt. Man rechnet mit einer durchgreifenden Erholung des Holzmarkts.

**Mannheimer Viehmarkt.** Zum Kleinviehmarkt waren zugeführt: 184 Kälber, 61 Schafe, 99 Schweine und 591 Ferkel. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht für Kälber 700-850 Mk., für Schafe 300 bis 500 Mk., für Schweine 1050-1350 Mk. Für Ferkel wurden pro Stück 50-370 Mk. bezahlt. Tendenz: Kälber und Schafe lebhaft, rasch geräumt, Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberstand, Ferkel mittelmäßig.

**Vom Häutemarkt.** Auf der Häuteauktion des Allg. Großviehhäute zur Versteigerung. Die Preise gingen für schwere Gewichte fast durchweg eine Kleinigkeit zurück, konnten sich aber bei den leichten Gewichten behaupten.

**„Der kommende Tag“ als Gutbesitzer.** Zwei Höfe des Bezirks Leutkirch sind in der letzten Zeit in den Besitz von Rudolf Steiners Aktiengesellschaft „Der kommende Tag“ übergegangen. Es handelt sich um den Unteren Hof und den Lacher-Hof. Der Bezirksrat hatte zwar die Verkäufe nicht genehmigt, sie waren aber tatsächlich doch erfolgt. Der Lacher-Hof ist übrigens Mitte vorigen Monats nach dem Wegzug des bisherigen Besitzers abgebrannt.

## Württemberg.

**Stuttgart, 14. Aug. (Der Zwischenfall.)** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist der Mann, der am Sonntagabend den Zusammenstoß mit einem belgischen Soldaten in Zivil hatte, ein hier wohnhafter Bürger, der angetrunken war. Er hat den Stoßschlag auch nicht aus „nationalistischen“ Gründen gegen den Belgier geführt, er glaubte sich vielmehr von dem Mann wegen seiner Trunkenheit bespöttelt. Bei seiner Vernehmung gab er an, er neige zur Sozialdemokratie.

**Stuttgart, 14. Aug. (Ein Wahlspiel.)** Bei der vorjährigen Reichs- und Landtagswahl waren in Enderbach i. N. viele Stimmzettel ungültig, weil sie in falsche Umschläge gesteckt worden waren. Das Mitglied des Wahlkreises Friedrich Kuhle, der den Feldzug mitgemacht hatte, regte sich darüber auf und erforierte die Unachtsamkeit der Wähler „hehlingen“ dadurch, daß er etwa 10 ungültige Stimmen durch bereitgestellte Bauernbündelzettel ersetzte. Das Auswahngmitglied Schriftführer Karl Anauß beobachtete aber den Vorgang und machte dem Vorsitzenden Mitteilung. Der Anauß kam aber überein, das Protokoll zu unterzeichnen, ohne den Vorfall zu erwähnen, weil er an dem Gesamtergebnis der Wahl doch nichts ändere. In der Verhandlung vor der Strafkammer konnten sich die Wahlschlichtungsmitglieder des Vorgangs nicht mehr genau erinnern, das Gericht erachtete daher den Tatbestand der Amtsunterschlagung als nicht gegeben und es sprach die Angeklagten frei. Kuhle wurde jedoch wegen Wahlfälschung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

**Korb, N. Waiblingen, 14. Aug. (Ein Zeugnis gegen den Bolschewismus.)** Von der Familie D. Metz aus Korb, die sich seinerzeit in Südrussland angesiedelt hat, ist auf Umwegen Kunde hierher gedrungen. Die Kolonisten teilen dem „Korbboten“ mit, daß die Verhältnisse unbeschreiblich trostlos seien. Die rote Kerne nehme das Wenige weg, das die Hungernden übriggelassen. Die bolschewistischen Versuche der Gleichmacherei hätten das ehemals so reiche blühende Land bis zur Unkenntlichkeit ruiniert. Dazu kam nun neuerdings die Trockenheit, so daß die russischen Kornkammern in wertlose Steppen umgewandelt worden seien. Es ist außerordentlich schwer, über die russischen Zustände und die Sowjet-Notenwirtschaft etwas an die Außenwelt gelangen zu lassen; die Schwaben dort draußen hoffen aber, daß die Miswirtschaft vor dem Zusammenbruch steht.

**Gaidorf, 14. Aug. (Ein vielgesuchter Dieb.)** Der 24jährige Schneidergeselle Eugen Lang aus Eßlingen hat unter dem Vorwand, Hausarbeit als Schneider zu suchen, in Württemberg und Baden in Privathäusern gearbeitet und Diebstahlsgelegenheiten ausgenutzt. Das Schöffengericht billigte ihm dafür 10 Monate Gefängnis. Wegen weiterer Straftaten wird Lang auch noch von den Staatsanwaltschaften Ravensburg, und Ludwigschafen verfolgt.

**Aalen, 14. Aug. (Fabrik-Einsturz.)** Gestern nachmittag stürzte auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise das Dach des Fabrik-Neubaus der Papierfabrik Palm-Neufosten auf etwa 15 Meter Länge über der im Fabrikraum untergebrachten neuen Papiermaschine in sich zusammen. Der Schaden ist sehr groß. Verletzt wurde niemand.

**Ulm, 14. Aug. (Teure Unvorsichtigkeit.)** Ein Fräulein in Sölingen wollte im Bett noch lesen, schlief aber ein. Die Kerze brannte ab. Das Bett fing Feuer. Das Fräulein konnte sich retten; aber die teure Zimmereinrichtung ist zum größten Teil verbrannt.

**Antzell, N. Wangen, 14. Aug. (Einbruch.)** Als Kaplan Gerster, von einer Reise zurückkehrte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß ihm während seiner Abwesenheit Kleider und andere Gegenstände im Wert von 5000 Mark aus seiner Wohnung gestohlen wurden. Dem Täter ist man auf der Spur.

## Hinaus, Herz, hinaus!

Hinaus, Herz, hinaus in die freie Natur,  
Wenn Trübsinn und Aerger dich quält!  
Beschäme die Berge, die Täler, die Flur,  
Wenn Ruhe und Frieden dir fehlt;  
Wenn Freunde dich lassen, auf die du gebaut,  
Auf die du mit Hoffnung und Liebe vertraut.

Wenn golden die Sonne dem Osten entsteigt,  
Ihr Frührot den Himmel durchglüht;  
Wenn Vögeltracht und Hader und Rache noch schweigt,  
Und ringsum es grünet und blüht:  
Da schwindet der Gram und der Kummer dahin,  
Das Herz schlägt dir höher und freier dein Sinn.

Und baust du auf Menschen, so gleichst du dem Rohr,  
Das spielend der Windhauch bewegt,  
Und leichst du Schmeichlern dein offenes Ohr,  
So stichn sie, wenn Unglück dich schlägt;  
Sie lehren sich ab dann und danken dir nicht  
Für Liebes und Gutes, für Recht und für Pflicht!

Denn gehe hinaus in die freie Natur,  
Das Herz im Leibe nimm mit!  
Und folge recht emsig der göttlichen Spur  
Bei jeglichem Schritte und Tritt:  
Da findest du Wahrheit und Liebe und Treu,  
Da hoffst du, da liebst du, da lebst du aufs neu!

Heuerbach. Karl Weiland.

## Die Hungerzeit der Jugend.

Jeder Mensch macht in seiner Jugend einmal eine „Hungerzeit“ durch, d. h. jene Entwicklungsjahre, in denen der Organismus endgültig aufgebaut wird und man daher ein beständiges Nahrungsbedürfnis verspürt. Diese Zeit reicht bei den Knaben gewöhnlich vom 13. bis zum 18. Jahre und bei den Mädchen vom 11. bis zum 16. Jahre. Nach Ablauf dieser Epoche kann man meist von einem eigentlichen Hungern nicht mehr sprechen, sondern der Mensch hat dann nur noch „Appetit“. Die Eltern fürchten in dieser Hungerzeit der Kinder, daß diese sich überessen könnten, aber in diesem Alter gehet ein Ueberladen des Magens zu den Ausnahmen. Erst wenn der Zellenstaat des Körpers vollständig eingerichtet ist, dann tritt auch die Gefahr des Zuvielessens an den Menschen heran. Ein Zwischenraum von sechs Stunden zwischen den Mahlzeiten, wie er häufig im bürgerlichen Haushalt vorhanden ist, ist für die Kinder in den Entwicklungsjahren zu viel, und jedenfalls müssen diese ewig Hungrigen zum Frühstück sehr ordentlich essen, um es dann bis zum Mittag auszuhalten. Zwar ist die Fähigkeit außerordentlich verschieden, aber man kann doch sagen, daß mehr Kinder, als man annimmt, während dieses Alters in der Schule Hunger leiden. Im allgemeinen soll eine Zwischenzeit von 4-5 Stunden auch während der Hungerzeit zwischen den Mahlzeiten liegen, denn nur dann kann die Nahrung richtig verdaut und von dem Körper aufgenommen werden. Allgemeine Regeln über die Nahrungsmengen, die in dieser Epoche der Mensch bedarf, sind schwer aufzustellen. Doch sieht man heute auf dem Standpunkt, daß ein halbes Pfund Fleisch in gelöstem Zustand die genügend große Tagesration darstellt, die freilich durch Milch, Käse und Fisch ergänzt werden muß. Zwei außerordentlich wichtige Nahrungsmittel sind in dieser Zeit frische Gemüße und Früchte, und die Kinder sollten früh an diese Dinge gewöhnt werden. Eine ausreichende Ernährung während dieser „Hungerzeit“ ist für das ganze spätere Leben von größter Bedeutung, und so mancher, der in dieser Zeit nicht genug gegessen hat, empfindet die Folgen sehr schwer im Lebenskampf.

## Bermischtes.

Das alte ehemalige kaiserliche Jagdschloß Pehlingen bei dem Walldorf Pehlingen im altmärkischen Kreis Gardelegen soll verkauft werden. Das am Eingang der Waldungen gelegene Schloß soll den Heden der „Freien Schul- und Werkgemeinschaft in Berlin“ dienstbar gemacht werden. Die großen Forsten und der Grund und Boden, auf dem das Schloß steht, gehören dem Fiskus, die Gebäude selber aber sind Krongut.

„Fürst Bülow“ zurückgekauft. Die Hamburg-Amerika-Linie hat ihren ehemaligen Dampfer „Fürst Bülow“ von England zurückgekauft. Das Schiff hat einen Bruttovermögen von 7638 Registertonnen, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 12 Seemeilen und wurde im Jahr 1911 in Dienst gestellt.

Einziehung der Villa Falconieri. Die italienische Regierung beschloß, die Villa Falconieri in Frascati einzuziehen. Sie ist von einem wundervollen Park umgeben, in prachtvoller, herrschender Lage. Die Villa war ein Geschenk Mendelssohns an Kaiser Wilhelm II., der sie zu einem deutschen Künstlerheim einrichten ließ.

Freiwillige Erhöhung der Getreideumlage. Die Landwirte des Kreises Halle haben sich freiwillig verpflichtet, statt der ihnen auferlegten Umlage von 72 000

Doppelzentnern Brotgetreide 75 000 Doppelzentner zu liefern. Dadurch wird es möglich, das Gewicht des Brots auf 2000 Gramm festzusetzen, während es überall sonst in der Provinz Sachsen nur 1900 Gramm beträgt.

103 Millionen verbummt. Berliner Blätter hatten vor einigen Tagen berichtet, daß der städtische Lebensmittelverband von Berlin durch ungeschickte Einkäufe usw. in Mangon-Bohnen 103 Millionen Mark verloren habe. Die halbamtliche Korrespondenz Wolter gibt nun den Tatbestand zu.

Billiges Bier. Die Landkassen einer Lauinger Brauerei erhielten in letzter Zeit öfters leere statt volle Bierfässer, ohne sich die Sache erklären zu können. Nun stellte es sich heraus, daß ein Birt in Lauingen im Einvernehmen mit dem Bierfahrer die Fässer ausgetauscht hat, um zu billigem Bier zu kommen.

Brand. Infolge von Brandstiftung ist das große Soldatenheim in Jossen bei Berlin vollständig eingestürzt worden.

Bei Madau (Oberschlesien) wütet ein großer Waldbrand, der bereits 2000 Morgen, zum größten Teil Hochwald, erfaßt hat. Zu den Maßnahmen sind auch Besatzungstruppen befohlen worden.

Das Unterholz des Guido-Forestes bei Hindenburg steht an mehreren Stellen in Flammen.

Nach einem riesigen Brand ist die Stadt Pinst in Böhmen, eine Stadt von 60 000 Einwohnern, fast vollständig vernichtet worden. Die Lage der Abgebrannten ist erschütternd. Hunderte von Familien lagern auf offenem Feld. Rings um Pinst wüten Waldbrände.

Peft. Der Pariser „Matin“ meldet aus Reval: Im Hafen von Petersburg sind seit 1. August drei Fälle von asiatischer Pest festgestellt worden, die tödlich verliefen. Die Zahl der Choleraerkranken in Petersburg erreichte das zehnte Tausend. Der amtliche Sowjetbericht nennt nur die Toten, die vom 1. bis 7. August mit 832 angegeben worden sind.

Explosion. Am 8. August hat in dem Munitionslager bei Hiroshima in Japan eine schwere Explosion stattgefunden. Es soll dabei 200 Tote und Verwundete gegeben haben.

## Das weiße Edelschwein.

Das deutsche Edelschwein, in den Farben weiß und schwarz vorkommend, ist, wie auch die verschiedenen Schläge des veredelten Landschweines, durch verständige Züchtung entstanden. Das reine gewöhnliche Landschwein, das früher allgemein gehalten wurde, heute aber nur noch vereinzelt vorkommt, besaß wohl eine kernige robuste Gesundheit, war aber im Laufe der Zeit durch Inzucht und vernachlässigte Pflege in seinem Nutzwert immer mehr heruntergegangen. Der mit der Zunahme der Bevölkerung auch jährlich steigende Fleischkonsum verlangte aber gebieterisch ein schnellwüchsiges und leicht mägbares Tier. Dieser Forderung hatte sich der Schweinezüchter nach Kräften anzupassen, wollte er seine Zucht rentabel gestalten. Zunächst wandte man seine Aufmerksamkeit darum einer besseren Pflege und Haltung zu, suchte dann aber gar bald durch Einführung neuer Rassen oder durch Einkreuzung von solchen Schnellwüchsigkeit und Gewicht zu heben. So entstanden die Edelschweine bzw. veredelten Landschweine.



Ganz besonders waren es die edlen Rassen Englands, die zur Aufbesserung des deutschen Landschweines herangezogen wurden, da sich diese durch große Mastfähigkeit, Frühreife, Frohwüchsigkeit, vollkommene Ausbildung der Fleisch- u. Fettpartien sowie des Höfens u. Längenvachstums auszeichnen, für unser Klima aber als reine Zucht zu weidlich sind. So konnte unser Landschwein durch Einkreuzen dieser Rassen nur gewinnen; denn gerade dieses mit seiner herben Gesundheit und Anspruchslosigkeit an Pflege und Futter und seiner großen Fruchtbarkeit war vor allem geeignet zur Uebernahme der Rasseigenschaften des englischen Edelschweines. So ist es deutschem Züchterfleiß gelungen, in dem Edelschwein ein Tier zu schaffen, das alle Hauptwerte seiner Stammeltern übernommen hat, sie aber übertrifft in bezug auf Gesundheit, kernige Konstitution und Widerstandskraft.

Wie schon oben erwähnt, tritt das Edelschwein in einer weißen und in einer schwarzen Art auf, je nachdem zur Herauszüchtung desselben weiße Yorkshires oder schwarze Berkshireer verwendet wurden. Das Hauptverbreitungsgebiet des Edelschweines ist Ostpreußen. Auch Kreuzungen zwischen Landschweinen und Edelschweinen sind zu empfehlen, sofern damit eine frühere Mastreife beabsichtigt ist. Daneben aber darf man natürlich nicht vergessen, daß auch eine intensivere Fütterung hinzutreten muß, soll der volle Erfolg erreicht werden. Von nichts kommt nichts! Wenn auch bei einer solchen forcierten Fütterung die Futterkosten verhältnismäßig hoch erscheinen, so wird es doch die billigste und rentabelste Haltung sein; man darf nämlich nicht vergessen, daß man 2-3 Monate Erhaltungsfutter erspart, wenn das Mastresultat etwa in 8 Monaten das gleiche ist wie früher im Alter von 10-11 Monaten.

## Totales.

Für den Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post gelten in der Woche vom 15. bis 20. August noch folgende Preise: 340 Mk. für ein Zwanzigmarsstück, 170 Mk. für ein Zehnmarsstück, 47 600 Mark für ein Kg. Gold.

Der Umlauf von Papiergeld hat sich weiter erhöht. Er betrug bis 6. August an Reichsbanknoten 77 654,7 Millionen, an Darlehensbanknoten 8277,1 Millionen, zusammen 85 931,8 Millionen Mark.

Neue Eisenbahntarifserhöhung? Eine Berliner Korrespondenz erzählt, wenn die Eisenbahner neue Befehlsforderungen ausstellen, so werde wahrscheinlich eine weitere Erhöhung der Eisenbahntarife notwendig werden. Der Personenverkehr habe zwar in letzter Zeit einen beträchtlichen Ueberschuß gebracht, doch sei mit dem Nachlassen dieser Einnahmen nach der Hauptreisezeit zu rechnen.

700 Millionen Ferngespräche. Im Jahre 1900 gab es in dem deutschen Fernsprechverkehr 231 482 Haupt- und 55 258 Nebenstellen. 1920 waren es 1 072 803 Haupt- und 683 041 Nebenstellen. Im Jahr 1900 wurden innerhalb desselben Ortsfernsprechnetzes rund 600 Millionen Gespräche und zwischen verschiedenen Ortsfernsprechnetzen 93,9 Millionen Gespräche geführt. Im Jahr 1920 sind diese Zahlen auf 2,5 Milliarden und auf 700 Millionen gestiegen.

Ein dankbarer Leser. Der in Stein a. Rh. kürzlich verstorbene Millionär Otto Behle hat „aus Dankbarkeit“ dem „Thüringer Tagblatt“, dessen treuer Leser er Jahrzehnte lang gewesen war, testamentarisch 2000 Franken (13 000 Mark) vermacht.

Amundsen nimmt einen Flieger mit auf seine Nordpolexpedition. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen meldet, wird der norwegische Nordpolfahrer Amundsen auf seine Nordpolexpedition einen Flieger mitnehmen. Es hat sich bereits ein norwegischer Militärflieger gefunden, der dieses Amt übernehmen wird.

Teure Zählung. Der „Jugend“ wird geschrieben: Ich bekam eine Sendung von 9 Ballen aus Hamburg. Der Frachtbrief trug den Vermerk des Absenders: Wir beantragen bahnamtliche Zählung. Zählgebühr ist nachzunehmen.“ Als die Sendung bei mir eintraf, trug der Frachtbrief den bahnamtlichen Vermerk: „9 Ballen nachzählen ein Mann eine Stunde M. 8.“ Hoffentlich hat sich der Mann nicht überanstrengt.

Zur Weinbereitung geeignete Obstsorten. Mit gültiger Erlaubnis des Verlages von Eugen Ulmer-Stuttgart bringen wir nachstehende, manchen guten Rat enthaltende Zeilen aus dem eben in 8. Auflage erschienenen Buche Max Barth „Die Obstweinbereitung mit besonderer Berücksichtigung der Beerenobstweine“ neu bearbeitet von Prof. E. von der Heide, Vorstand der Wein- und Obstbaulehranstalt Gießenheim. Wir lassen dabei die Ausführungen über Äpfel und Birnenweine, weil diese erst später bereitet werden weg. Zur Weinbereitung soll nur gut ausgereiftes, gesundes Obst benutzt werden. Sowohl unreife als auch überreife

und saulige Früchte sind ungeeignete Rohstoffe für guten Wein. Unreife Früchte liefern Most, der infolge seines hohen Säuregehaltes allzulehr mit Wasser versetzt werden mußte. Da sie außerdem jedes duftigen Fruchtgeschmades entbehren, so kann auch der daraus entstandene Wein keinen besonderen Wohlgeschmack aufweisen. Überreife oder gar saule Früchte hingegen erteilen dem Wein einen widerlichen Beigeschmack und machen ihn mißfarbig und trübe. Obst, das gleich verarbeitet wird, kann ohne Schaden vom Baum geschüttelt werden. Sind die Früchte bei der Ernte stark beschmutzt worden, so soll man die Mäße nicht scheuen, sie vorher zu reinigen. Die Meinung, daß sich der Wein bei der Gärung von den unappetitlichen Schmutzstoffen von selbst befreie, ist durchaus irrtümlich, wie vielfache Versuche der Theorie und der Praxis überzeugend dargetan haben. Fallobst kann zur Weinbereitung verwendet werden, doch müssen saule und wurmfressige Stellen vorher sorgfältig entfernt werden. Sehr stippiges oder stark mit Fusiclabium befallenes Obst verleihet dem Wein leicht einen bitteren Geschmack, den man später durch starke Gelatinefällung abzuschwächen versucht.

Besprechen wir nun, welche Sorten der einzelnen Obstarten sich zur Weinbereitung eignen, und in welchem Reifezustand sie verarbeitet werden müssen!

Johannisbeeren. Sowohl die weißen als auch die roten Beeren liefern einen ansprechenden Wein. Schwarze Johannisbeeren, für sich allein gekeltert, liefern einen Wein, der infolge seines eigentümlichen, durchdringenden Fruchtgeschmades nicht von jedermann gern getrunken wird. Dagegen empfiehlt es sich sehr, die schwarzen Beeren mit roten zusammen zu mosten (auf 100 kg rote Beeren 3-10 kg schwarze). Die Beeren sollen vollständig reif sein, weil sie dann den höchsten Zuckergehalt besitzen. Um aber allzu große Verluste durch Abfallen beim Pflücken zu vermeiden, darf andererseits ihre Ernte nicht allzu weit hinausgeschoben werden. Aus Johannisbeeren läßt sich sowohl hervorragender Tischwein als auch ausgezeichnete Likörweine herstellen. Bei Verarbeitung kleinerer Mengen für den Hausbedarf ist es angebracht, die Beeren von den Traubenstämmen abzulesen, weil diese dem Wein leicht einen unangenehmen, bitteren Beigeschmack verleihen können.

Stachelbeeren. Die kleinen, deutschen Sorten sollen sich zur Weinbereitung besser eignen als die großen englischen, weil jene süßer und wohlgeschmeckender sind. Rote Stachelbeeren liefern einen schwach rötlich gefärbten Wein, der nicht beliebt ist. Man zieht deshalb die grün-, weiß- und besonders die gelbfrüchtigen Sorten vor. Sie müssen im vollständig reifen Zustande gepflückt werden, da sie unreif einen ganz besonders unangenehm hervortretenden Grasgeschmack zeigen. Wegen dieses Grasgeschmades eignen sie sich auch nicht zur Herstellung von Tischweinen; sie können also nur für

ganz schwere, süße Likörweine empfohlen werden, weil der hohe Zuckergehalt den Grasgeschmack ziemlich verdeckt. Bei kleinen Mengen läßt es sich durchführen, die braunen Blütenreste und die Stielechen zu entfernen, die auch zur Bildung eines Grasgeschmades beitragen.

Kirschen. Zur Weinbereitung eignen sich nur die Sauerkirschen oder Weicheln, die einen vorzüglichen, schweren Saffwein von portweinhänelichem Charakter liefern. Den Vorzug verdienen auch hier die säurereichen und etwas bitteren Sorten von dunkler Farbe. Die Früchte müssen vollreif sein, die Stiele sind zu entfernen. Beim Quetschen der Kirschen dürfen nur die Häute zerissen, nicht aber die Steine zerdrückt werden.

Heidelbeeren. Es bereitet lange Zeit Schwierigkeiten, aus den Heidelbeeren ansprechende Weine zu gewinnen. An der Weisenheimer Lehranstalt gelang es P. Kulisch, ein Verfahren zur Gewinnung gesunder und haltbarer Heidelbeerweine anzuarbeiten. Vor allem läßt die Beeren nicht überreif sein, sie müssen so rasch als möglich gequetscht und gekeltert werden. Daß der Heidelbeerfaß zur leichteren Durchgärung eines Zusatzes von Ammonsalzen bedarf, dürfte genügend bekannt sein. Man verarbeitet die Heidelbeeren zu herben und höchstens noch zu milden Tischweinen, doch werden vielfach auch schwere Likörweine aus ihnen hergestellt.

Heiterer Abend. Der am Donnerstag, 11. August von Hofschauspieler Eugen Marlow im Kurhausaal veranstaltete „Heiterer Abend“ hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Herr Marlow, bei seinem Erscheinen von seinen früheren Freunden und Freundinnen lebhaft begrüßt, trug unter Flügelnbegleitung zunächst ein ernstes Stück „Marienburg“ vor; er sang und deklamierte von den waderen Deutschmeistern und den schabigen Polen an die nun wieder das historische Ordensschloß gefallen. Dann kam die Heiterkeit zu ihrem Recht: Marlow zeigte sich wieder besonders in der sächsischen und schwäbischen Mundart als unübertroffen u. blieben die angesagten Heiterkeitserfolge nicht aus, denn man konnte über eine Stunde wieder einmal herzlich lachen und wenn Lachen wirklich eine gute Medizin sein soll, wird die Wirkung auf die Anwesenden hoffentlich eine gute sein. Zum Schluß mußte auf allgemeinen Wunsch noch das „Dampfbad“ herhalten das vor einigen Jahren einem biederen Bürger beim „Väter Bechle“ verordnet wurde. Ein reizendes Blumen-Arrangement und stürmischer Beifall belohnten den urkomischen Vortrags- und schwäbischen Charakterkünstler und man schied von ihm mit dem Wunsche: „Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahr.“ G. H.

Ein vorzügl. Hühneraugen-Mittel ist „Corn UA“ Erhältlich im Feisurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

**Regenmäntel** für Herren u. Damen aus vorzüglich gummierten Stoffen in eleg. Formen liefert z. konkurrenzlos bill. Preisen **Adolf Stern** Uhlandstr. 44, Telephon 104. Keim Laden.

**Brotkarten-Abgabe** morgen Dienstag von 8 bis 12 Uhr.

Die Beerdigung von **Käthe Geiger** findet heute abend 6 Uhr statt!!

**Salamander-Stiefel** und Halbschuhe, braun und schwarz in allen Größen. Große Auswahl in Stoff-, Leinen-, Turn- Tennis- und Hauschuhen, Sandalen, braune und schwarze Kinderstiefel, Werktagware in nur guten Qualitäten, sowie alle andern Artikel zu billigsten Tagespreisen. **Hermann Lutz.**

Günstige Abschlässe in Stoffen im Werte von weit über eine Million Mark ermöglichen mir folgende Preise anzusehen. Ungebleichtes Baumwolltuch pr. Mtr. M. 7.— Ungebleichtes Baumwolltuch fast unverwundlich pr. Mtr. M. 9.50 Hemdenkantele fast unzerreißb. Qualität „ „ 8.90 Bettzeuge kariert, gute Stuhlware „ „ 11.85 Versand von 60 M. an, ab 200 M. portofrei. Nichtgefallendes nehme gerne zurück daher keine Muster-sendung. Versandgeschäft Jof. Witt, Weiden 442 Oberpfalz. Ältestes u. größtes Versandgeschäft der Art am Plage.

Inseriert im Tagblatt

**Handwerker, Kaufleute! Achtung!** Das deutsche **Umsatz- u. Einkommen-Steuerbuch** D. R. G. M. (Kassenbuch) D. R. G. M. begutachtet und empfohlen vom Reichsminister der Finanzen f. jeden Gewerbebetrieb unerläßlich ist erschienen und zu beziehen durch die Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Färberei Staiger Pfullingen färbt und reinigt sachgemäß u. schnellstens. Annahmestelle: Marie Rothfuß, Hauptstr. 79, Wildbad. Emil Höger, Friseur, Calmbach.

Ein Waggon schöne **Kartoffeln** eingetroffen. **Frische Land-Eier** sowie **Trinkeier** (garantiert frische Ware) bei **Romano Chierigato.**

**Fußballverein Wildbad.** verein, Fußball- und Sport-Verein Heute abend 8 Uhr **Hallen-Training** in der Turnhalle für sämtliche Spieler. Die Spielleitung **Stelle sucht jung. Mädchen** für sofort. Zu erfragen der Geschäftsstelle ds. Vl.



**Wohnung** von 2 bis 3 Zimmer zu vermieten! Schriftliche Angebote unter „Wohnung“ an die Geschäftsstelle ds. Vl. erbeten.